



Descartes, 2022, Photo: Léa Guintrand, courtesy Fondation Pernod Ricard

Alexandra Bircken

So wie das Stricken und Verbinden zu den bildhauerischen Methoden von Alexandra Bircken gehören, sind auch das Trennen und Aufschneiden Bestandteil ihrer Praxis, um die Bedeutung vertrauter Dinge zu transformieren. Der Einkaufswagen ist wohl das gebräuchlichste Symbol für den gesellschaftlichen Überkonsum. In zwei Hälften aufgeschnitten und an der Wand montiert, ähnelt seine Gestalt der Form einer Gebärmutter. Der Titel verweist nicht nur auf die ursprüngliche Funktion des Gegenstands (cart [engl.] – Einkaufswagen), sondern spielt auch auf den französischen Philosophen René Descartes (1596-1650), Begründer der rationalistischen Bewegung, an. Seine Vorliebe für die Vernunft und Logik findet Ausdruck in der Gitterstruktur des Einkaufswagens. Mit der Wahl des Titels greift Bircken oft eine bestimmte Qualität in der Arbeit auf, die durch das Material oder die Form vermittelt wird. Sowohl der Klang eines Wortes oder das Bild, das erzeugt wird, können Anstoß sein. Auf diese Weise findet eine direkte und spielerische Verbindung zwischen Sprache und Skulptur statt.

Alexandra Bircken wurde 1967 in Köln geboren. Sie lebt und arbeitet in Berlin und München. Seit 2018 ist sie Professorin für Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. Einzelausstellungen (Auswahl): Fondation Pernod Ricard (mit Lutz Huelle), Paris; CRAC Occitanie/ Pyrénées- Méditerranée, Sète (beide 2022); Museum Brandhorst, München (2021); Secession, Wien (2019); Crédac Ivry-sur-Seine; Museum Abteiberg, Mönchengladbach; K21, Düsseldorf (alle 2017); Kunstverein Hannover (2016); Museum Boijmans Van Beuningen, Rotterdam (2014); Kölnischer Kunstverein, Köln (2010) und Stedelijk Museum, Amsterdam (2008). Gruppenausstellungen (Auswahl): MACRO, Museum of Contemporary Art, Rom (2023); Kunstmuseum Bochum (2021); Nottingham Contemporary (2020); La Biennale di Venezia; Museum Folkwang, Essen (beide 2019); Tramway, Glasgow (2016); Sprengel Museum Hannover (2012); Haus der Kunst, München (2011) und New Museum of Contemporary Art, New York (2007).



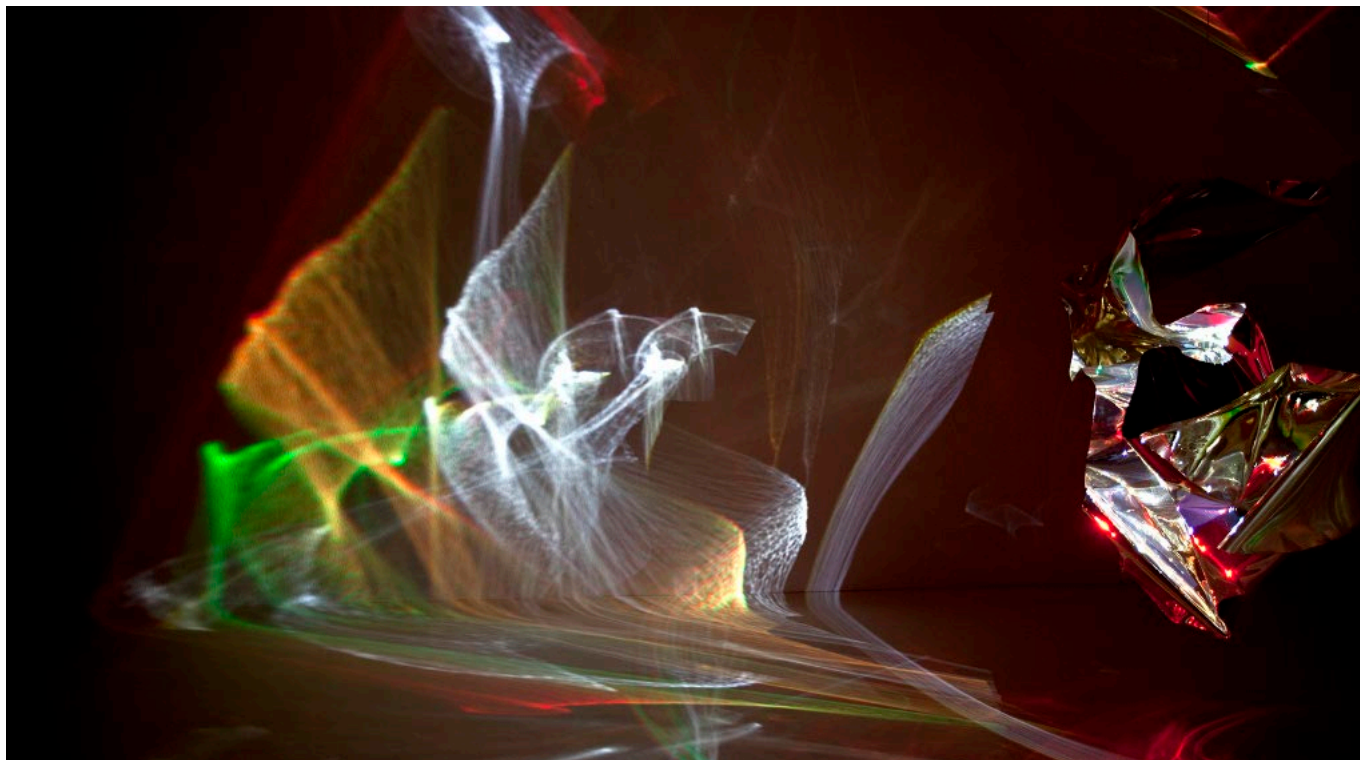
Multiverses of Noise, 2016/2017, Photo: Birthe Blauth

Birthe Blauth

Das Universum entstand aus chaotischem Rauschen, einer brodelnden Ursuppe. Darin stimmen die Physik und von unterschiedlichen Kulturen überlieferte kosmogonische Mythen überein. Aus dem Urchaos entwickelten sich einzelne Teile zu unserer Welt mit ihrer Ordnung. Es hätten auch völlig andere Welten entstehen können. Der Urzustand hatte unendliches Potenzial. In „*Multiverses of Noise*“ geht es um Momentaufnahmen aus diesem Urrauschen. Jeder Bruchteil einer Sekunde ist voll unendlicher Entwicklungsmöglichkeiten. Jedes Gemälde zeigt eine 24stel Sekunde Bildrauschen, - in welchem ein Teil des Rauschens vom Urknall enthalten ist. Jede Box enthält die Elemente je eines Gemäldes. Jede Box könnte wie eine Variante des Urknalls explodieren und die Elemente könnten sich in unzähligen Varianten anordnen, vermehren, sortieren.

Birthe Blauth promovierte in Sinologie, Ethnologie und Kunstgeschichte mit den Schwerpunkten Religionsethnologie und Ikonologie. Sie legt durch wissenschaftliches Arbeiten verborgene Strukturen der kulturellen Prägungen des Individuums und der Gesellschaft frei. Die Möglichkeiten der Wissenschaftssprache boten ihr nicht den Raum, um das Ungefähre, auf das man dabei stößt, präzise zu formulieren. Da ihr dies mit künstlerischen Mitteln möglich ist, arbeitet sie seit 2003 als Künstlerin. Sie hat für ihre Arbeiten zahlreiche Auszeichnungen bekommen wie den HausderKunstPreis und den Dr. Theobald-Simon Preis. Sie war Resident am International Studio & Curatorial Program in New York. Für 2023 hat sie ein Stipendium des Kunstfonds erhalten.

Birthe Blauth ist seit Jahren in zahlreichen internationalen Ausstellungen vertreten, u.a. in der 532 Gallery Thomas Jaeckel in New York, im Künstlerhaus Wien, in der Oude Stadsgalerij Heerlen, in einer offiziellen Ausstellung der Biennale Venedig, vom Goetheinstitut in Dubai. 2022 verwandelte sie während der documenta die Elisabethkirche am Friedrichsplatz in Kassel in die partizipative Installation „Poem of Pearls“. Anfang 2023 zeigte sie in der schottischen Galerie Lust & The Apple das Projekt „Reflections on Dichotomy“. Sie wird von UNPAINTED, der Plattform für digitale Kunst vertreten.

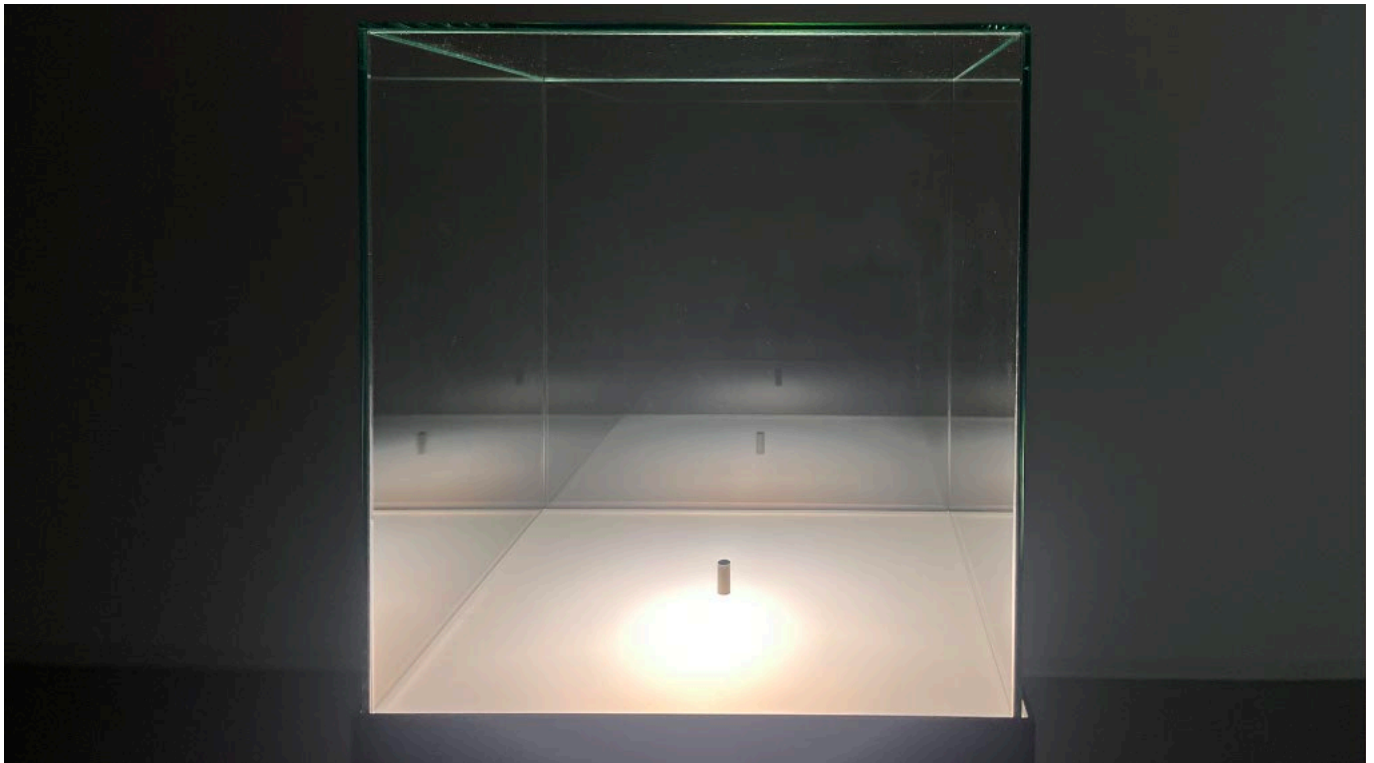


fuse..., 2010 , Photo: Tatjana Busch

Tatjana Busch

"Fuse" ist ein Werkkomplex, der Licht, Sound, Bewegung, Farbe und Form in einer Synthese vereint und der raumsituativ in Einklang mit der Architektur komponiert wird, um audiovisuelle Resonanzräume zu schaffen. Dabei untersucht sie das Licht und den Sound als Materialien des Bewusstseins. Die intuitiv geformten Kunstobjekte wechseln ihre Rolle von klassischen Skulpturen auf einem Podest zu aktiven Reflektoren. Die Besucher*innen können mit ihrer subjektiven Wahrnehmung in eine besondere Raumerfahrung eintauchen und werden Teil eines fließenden Prozesses. "Fuse" ermöglicht es der Betrachter*innen, im Moment einfach zu sein, sich berühren zu lassen, in einer Selbstbegegnung zu antworten und diesen Dialog zu fühlen. Es entsteht eine Transformation, eine individuelle Verwandlung.

Tatjana Busch beschäftigt sich mit der intuitiven Form von Objekten und lotet deren Potenzial mit verschiedenen Medien aus. Sie hat Visuelle Kommunikation an der freien Hochschule für Grafik Design und Bildende Kunst in Freiburg studiert. Von 2003 bis 2005 besuchte sie die Klasse von Jean Scully an der Akademie der Bildenden Künste in München sowie den Kurs "Experimentelles Arbeiten mit Papier" bei Andreas von Weizsäcker. 2007 "Haus der Kunstpreis" von Chris Dercon. 2010 ein Stipendium im ISCP, dem International Studio and Curatorial Program in New York. Einzel- und Gruppenausstellungen, Messen und Lichtkunstfestivals (Auswahl): 2017 im Palazzo Bembo im Rahmen der Biennale von Venedig; 2022 auf der Ars Electronica mit dem künstlerischen Forschungsprojekt "BRAINPALACE", das durch das Netzwerk der Fraunhofergesellschaft für Wissenschaft, Kunst und Design realisiert wurde. 2021 gewann Tatjana Busch das "Kunst am Bau"-Projekt "Social Sculpture" in München in Zusammenarbeit mit KUNST RAUM Konzepte. Ihr Konzept "anotherNOW" wurde 2022 zur Realisierung des Kunst am Bau-Projekts "AM TACHELES" in Berlin ausgewählt. Sie ist unter anderem in den Sammlungen von Sal. Oppenheim/Deutsche Bank und der Collection J.H. Simons Foundation in New York vertreten.

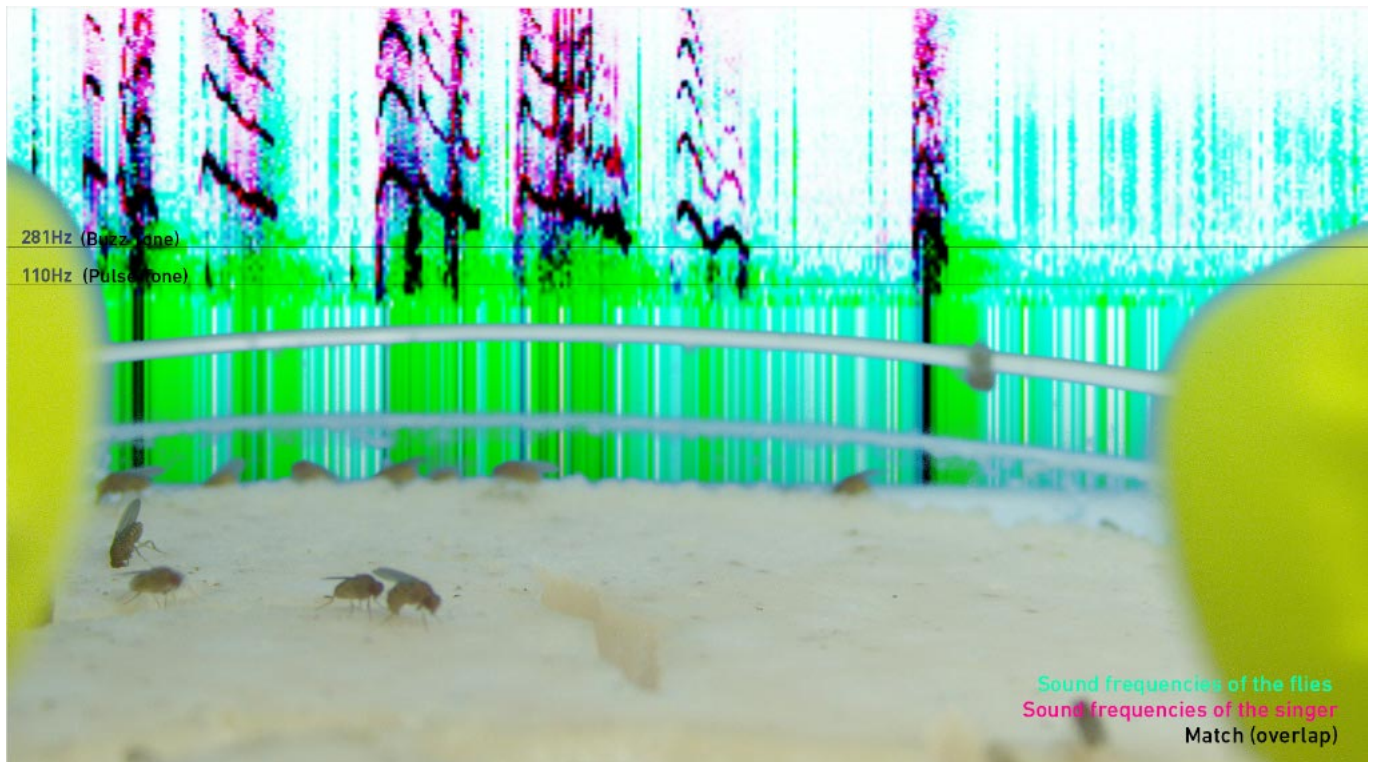


Compression, 2023, Photo: Louisa Clement

Louisa Clement

compression (2023) bedient sich einer neuen biokybernetischen Speichermethode: dem DNA data storage. Digitale Daten können aus dem binären Code in den auf vier Aminosäuren basierenden Code der DNA übersetzt werden. Clement nutzt diese Technologie um ihr gesamtes bisheriges Werk in eine Abfolge von Adenin (A), Thymin (T), Cytosin (C) und Guanin (G) zu übersetzen. Die resultierende Doppelhelix wird in einer winzigen Edelhüll aufbewahrt. Der Körper selbst kann so zum Trägermedium für eine enorme Menge an Daten werden. Clement schreibt sich Spuren ihres künstlerischen Schaffens mit dieser neuen Arbeit in den eigenen Körper ein, in dem sie sich diese Doppelhelix implantieren ließ. Sie inkarniert wieder ihr eigenes Werk. Was bedeutet diese Technologie für unsere Körperlichkeit und Identität? Der Körper wird zum potenziellen Archiv, zugleich aber auch zum möglichen Feld einer weiteren biokapitalistischen Ausbeutung.

Geboren 1987, lebt und arbeitet in Bonn. 2014 Meisterschülerin von Prof. Andreas Gursky, 2010-2015 Studium der freien Kunst, Klasse Prof. Andreas Gursky, Kunstakademie Düsseldorf. Einzelausstellungen (Auswahl): 2023 *compression*, Eigen + Art, Berlin Inside, Kunstverein Dresden; 2022 *In residence*, Casino Luxemburg,; 2021 *Counter Pain*, Cassina Projects, Mailand; *Double Bind*, Kunsthalle Gießen; *Resonating Cavity*, ZAZ10GT Gallery, New York; 2020 *Area caproni u8opio* mit Georg Herold, Cassina Projects, Mailand; 2019 *Remote Control*, Ludwig Forum Aachen & Sprengel Museum Hannover; 2018 *Language of realities*, Kunstraum Riehen, Basel; *Zwischenstände*, Konrad Fischer Galerie, Düsseldorf; 2016 *beyond the yes or no*, Cite des international des Arts, Paris; 2013 *as found*, Kunsthistorisches Institut der Universität Bonn. Gruppenausstellungen (Auswahl): 2023 *the infinite body*, Ramat Gan Museum of Art, Tel Aviv; 2022 *Transformers*, Frida Burda Museum, Baden Baden; 2021 *All the lonely people*, LAXART, Los Angeles & Silent Green, Berlin; 2020 *New Vision*, Heine Onstad Photo Triennial, Heine Onstad Kunstcenter, Oslo; *Pictures from Another Wall*, De Pond Museum Tillburg, Niederlande 2019 Copenhagen Photo Festival, Copenhagen; 2018 *Bernd, Hilla and the Others / Photography from Duesseldorf*, Huis Marseille, Amsterdam

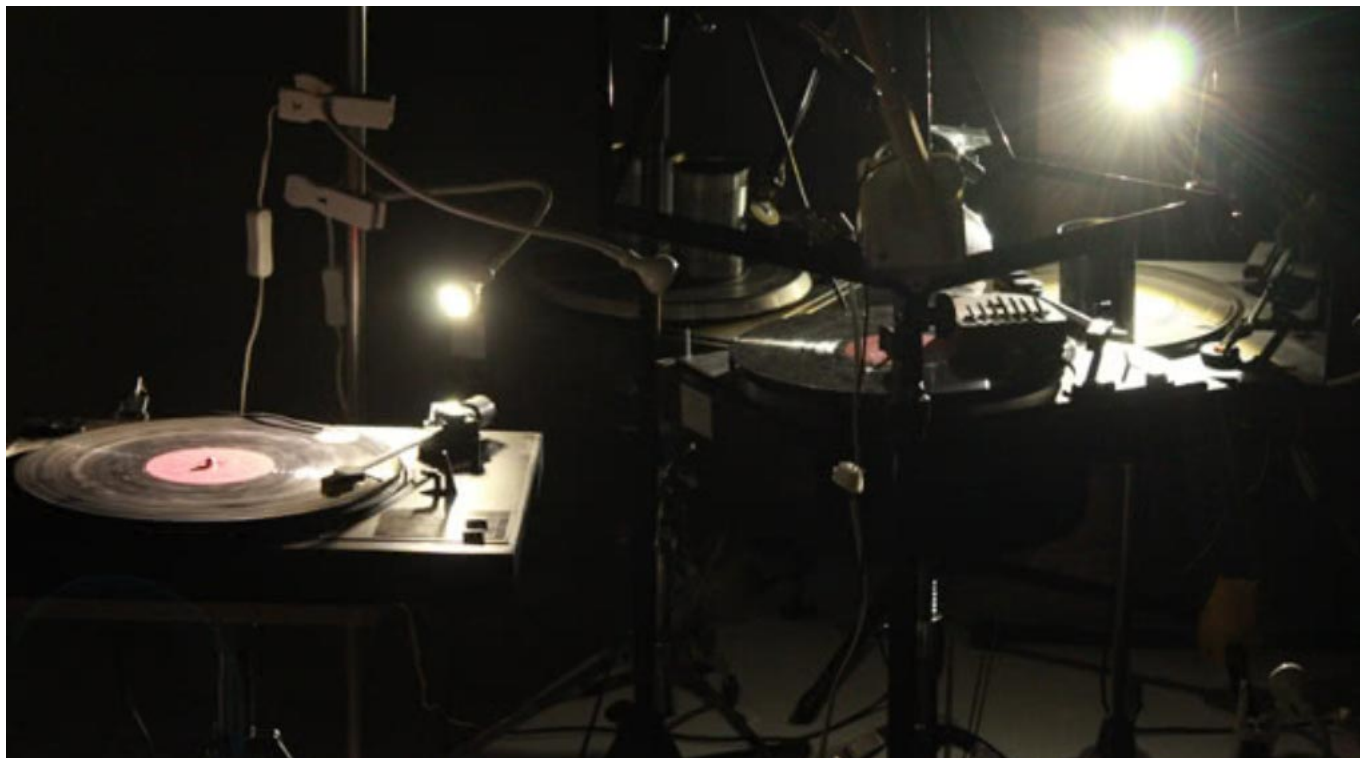


Zeit der Fliegen, 2022, Photo: Ursula Damm

Ursula Damm

Mit der Installation *Drosophila Karaoke Bar* haben wir ein Interface entwickelt, mit dem das Publikum den Liedern der Fliegen lauschen und auf sie reagieren kann. Unter einem Sandberg befindet sich ein Habitat von Fruchtfliegen, die von Mikrofonen und Kameras überwacht werden. Über Kopfhörer kann man die Stimmen der Fliegen und seine eigene Stimme hören. Ein Audio mosaicing übersetzt die menschliche Stimme in Fliegengesang, so dass die Fliegen auf sie reagieren, als ob es die Stimme einer Fliege wäre. Eine akustische Visualisierung hilft den Sängern und zeigt an, ob ihr Gesang im Bereich dessen liegt, was die Fliegen hören. Mit zwei Kameras in einem Kasten unter dem Sandhaufen können Besucher beobachten, ob und wie die Fliegen auf Ihren Gesang reagieren.

Ursula Damm begann ihre künstlerische Laufbahn mit Erdsulpturen als Modelle von Raum und Zeit. In den 1990er Jahren wurden Installationen zu geometrischen Prozessen von Siedlungsmustern. Seit 1995 reagierten ihre Installationen interaktiv auf architektonische Aspekte mit Video-Tracking-Technologie. Daneben entwickelte sie zahlreiche Installationen zum Verhältnis von Natur, Wissenschaft und Zivilisation wie *Venus I-IV* (Teil der Sammlung des Ludwig-Museums Koblenz), *Double Helix Swing* (Honorary Mention *ars electronica* 2006) oder der *Treibhauskonverter*. Einzel- und Gruppenausstellungen z.B. *Goethe House New York*; *Translife Triennale* im NAMOC in Peking; *Laboral Centro de Creation Industrial*, Gijon, Spanien; *Ludwig Forum für Internationale Kunst* in Aachen; *Wallraf-Richartz-Museum*, Köln; *Chronus Art Center Shanghai*; *Ars electronica* 1999, 2006, 2011, 2018 und 2019; *ISEA* 2002 und 2006. Im Jahr 2016 wurde die interaktive Installation in der U-Bahn *Schadowstrasse* in Düsseldorf/ Deutschland eröffnet, gefolgt von „*Kontinuum*“ (Eröffnung 2022) an der *EAWAG Zürich*. Seit 2008 Lehrstuhl für *Media Environments* an der *Bauhaus-Universität Weimar*, wo sie ein *DIY Biolab* und ein *DIY Biolab* und die *Performance Plattform* im *Digital Bauhaus Lab* aufgebaut hat.



Selbstgespräch, 2017, Photo: Jana Debrodt

Jana Debrodt

Debrodt forscht an Methoden der Übertragung in Klang. Mit Sensor, Tonabnehmer und Verstärker macht sie hörbar, in Form von Objekten oder Installationen. Im *Skizzenbuch unerhörter Geräusche* zusammengefasst speisen diese Arbeiten, mit ihren unterschiedlichen, technischen Lösungen, eine neue Werkform: autoperformative, interaktive, elektro-akustische Medieninstallationen. Das Problem, das diese Arbeit entstehen ließ, liegt im Ort an dem sie lebt. Ein Dorf - gefühlt ohne Internet und Gleichgesinnte zum musikalischen Austausch. Sie wollte eine Umgebung schaffen mit der sie experimentell, flexibel und nachhaltig arbeiten kann. Die Idee: kontrollierbare selbst spielende Klangerzeuger und selbst klingende Instrumente zu bauen. Es entstand ein Orchester aus Bühnentechnik und ausrangierter Medientechnik, handgemachter Elektronik und selbst programmierter Software.

Jana Debrodt geb. 1975 Berlin, Klangkünstlerin, freie Kunst. Studium der freien Kunst und Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin Weißensee, Kommunikationswissenschaften und elektroakustische Komposition an der TU-Berlin und der HFG Karlsruhe. Gefördert durch die Studienstiftung des deutschen Volkes Gastsemester an der Ecole de Beaux Art Nantes, Frankreich und wurde 2004 Finalistin des PLOPP Hörspielwettbewerbs an der Akademie der Künste. 2006 Studienabschluss als Meisterschülerin von Inge Mahn. 2009 Stipendiatin am "Goldrausch- Künstlerinnenprojektes Art IT", erhielt 2016 die Katalogförderung der ostdeutschen Sparkassenstiftung „Signifikante Signaturen“. Seit 2006 verschiedene Lehrtätigkeiten an der KHB-Berlin, Bauhaus-Universität Dessau und der UdK Berlin. Jana Debrodt erhielt 2019 das Arbeitsstipendium und 2020/21 die Microstipendien I, II und III des Ministeriums für Forschung Wissenschaft und Kultur des Landes Brandenburg und 2022 das Neustart Kultur Stipendium der Stiftung Kunstfond.



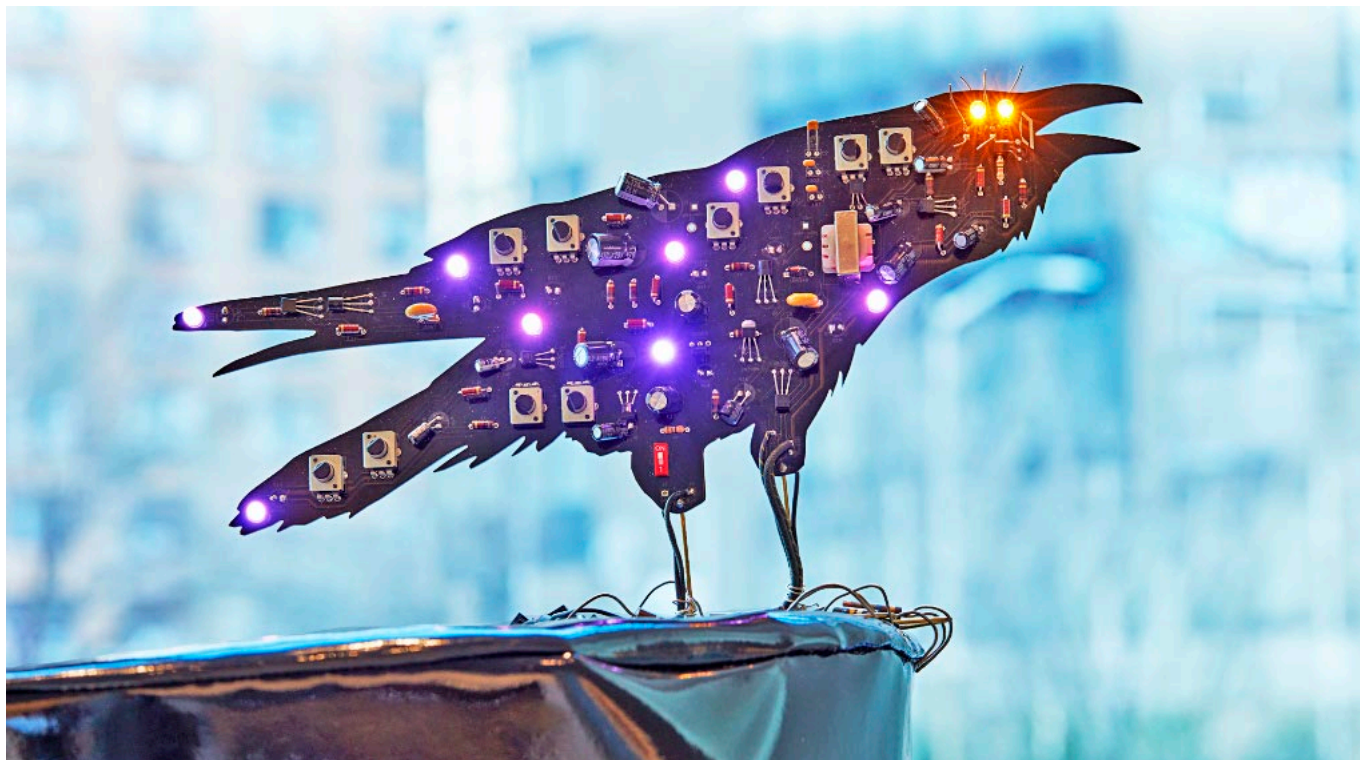
HURRY UP PLEASE IT'S TIME, 2021, Foto: Manuel Heyer

Nausikaa Hacker

Asche erschien im Sommer 2021 ein sehr passendes Material für eine Stadt. Die Häuser der Stadt sind Abgüsse mit einer Masse aus Asche und Kaliwasserglas. Die Gussformen waren Verpackungen, die ursprünglich gefüllt waren mit Leckereien, oder kleinen Dingen (meist aus Plastik), die wir täglich benutzen. Es gibt unruhige Zentren in dieser Stadt, an denen sich (noch) etwas bewegt. „HURRY UP PLEASE IT'S TIME“ ist ein Zitat aus dem Gedicht „The Waste Land“ von T. S. Eliot aus dem Jahr 1922. Mit diesem Spruch wurde wohl in alter Tradition die Sperrstunde in englischen pubs angekündigt. Jetzt, im Jahr 2023, ist die Perspektive auf die Aschestadt eine ganz andere. Trauer, Beunruhigung und Beklemmung haben sich verstärkt.

geb. 1963.

1984–1990 Studium der Bildhauerei, Akademie der Bildenden Künste München, bei Prof. Heribert Sturm und Prof. Leo Kornbrust; ab 1990 freiberufliche Tätigkeit als Bildhauerin; 1996 Sohn Quirin, 1999 Tochter Josefine; 1995–2010 open system(s) für öffentliche Räume, mit Martina Günther, Dieter Kunz, Ulrich Panick, Wettbewerbe und Realisierungen von Kunst am Bau; ab 2010 Günther Hacker Panick für öffentliche Räume, mit Martina Günther, Ulrich Panick, Wettbewerbe und Realisierungen von Kunst am Bau; ab 2008 Mitglied der Neuen Münchner Künstlergenossenschaft. Diverse Ausstellungsbeteiligungen. Realisierte Arbeiten im öffentlichen Raum: 2013 »Felder«, Landesamt für Landwirtschaft, Freising (mit Günther Hacker Panick); 2001 »Schornstein, begehbar«, Landesamt für Umweltschutz, Augsburg (mit open system(s)); 2000 »Betonhohlkugel«, Ernst v. Bergmann-Kaserne, München (mit open system(s)); »o.T.«, Kita Schönstr.75, München, (mit Thomas Hertrich); 2003 »Parasitäre Parallaxe«, Wolfratshausen (temporär); 1994 »Idylle«, Westpark München (temporär) 1993, »o.T.«, Straße der Skulpturen, St. Wendel; Förderungen u.a. 1994 Projektstipendium Kunstfonds



The Tree of Life and Electronic Naturalism, 2023, Photo: Jason Wyche, courtesy Brookfield

Kelly Heaton

Die Künstlerin und Universalgelehrte Kelly Heaton erforscht unser heutiges Verständnis von Leben, Natur, kreativem Handeln und ökologischen Zusammenhängen. Sie betrachtet Elektrizität als das wichtigste Medium unserer Zeit und widmet sich daher der Herstellung elektronischer Kunst, die sich natürlich und menschlich anfühlt. Ihre Schaltkreise sind Symbole (und Leitungen) für Bewusstsein, Seele und Verbindung. Heaton baut elektronische Skulpturen, die wie Vögel singen, wie Grillen zirpen und mit seelenvoller Präsenz vibrieren, um uns zu erfreuen und zu fragen: "Was ist der Funke des Lebens?" Sie präsentiert diese naturalistischen Schaltkreise in spielerischen skulpturalen Umgebungen, die sich durch eine feminine Qualität auszeichnen, da die Künstlerin als Mutter Natur für eine Taxonomie des maschinellen Lebens agiert. Heaton betrachtet das Ökosystem der Erde als einen riesigen, miteinander verbundenen Kreislauf und möchte durch ihre Kunst soziales und ökologisches Mitgefühl fördern. Sie ist auch eine Pionierin des ästhetischen Leiterplattendrucks, bei dem sie kommerzielle Herstellungsverfahren für die Produktion schöner elektronischer Tableaus adaptiert. Heaton bringt die Elektronik dazu, aus ihrer Blackbox herauszukommen und ein Eigenleben zu entwickeln. Ihre Vogelschaltungen sind besonders bemerkenswert, denn sie sind nicht nur wunderschön, sondern die Elektronik erzeugt auch vogelähnliche Gesänge ohne jegliche Software oder Aufnahmen. Weitere Ausführungen über ihre Schaltungen und ihren "elektronischen Naturalismus" auf ihrer Website: www.kellyheatonstudio.com

Weitere Gedanken: Wir schreiben das Jahr 2023 und leben in einer Zeit tiefgreifender Veränderungen. Die ökologischen Auswirkungen der Menschheit bedrohen viele Leben. Unser Überleben hängt von einer gesunden Beziehung zur Natur ab, doch die Definition von "Natur" ist heute weniger klar als vor Klimawandel, Gentechnik und künstlicher Intelligenz. Die menschliche Natur ist mächtig, und mit großer Macht kommt große Verantwortung. Was ist "Natur" überhaupt? Der Mensch ist natürlich. Beinhaltet die "Natur" also auch die schöpferische Kraft des Menschen? Ja. Wir können uns nicht von unseren Handlungen trennen. Das Konzept der Getrenntheit ist illusorisch. Die Klimakrise zeigt uns, dass alles auf natürliche Weise miteinander verbunden ist (ob wir es wollen oder nicht).



Space-shuttle der kosmischen Katze, 2013-2021, Photo: Jochen Splett

Alexandra Hendrikoff

Botanische Gärten, Zoos und Samenbanken oder doch eine Station im All? Wie retten wir die Vielfalt der Arten, Jetzt!!! Das Space-Shuttle ist voller Pflanzensamen, offen vielschichtig und sehr fragil, wie das Lebendige selbst.

Mit ihren organischen Plastiken thematisiert Alexandra Hendrikoff die Wandlungsprozesse der Natur, als einer grundlegenden Äußerung von Vitalität. Ihre Objekte erinnern an Kokons, Tunnel oder Hüllen. Mit Garn, Gaze, Holz, Graswurzeln oder Strohseide durchwirkten und Löwenzahn

samen benetzten Papierkörpern will die Künstlerin nicht einfach nur Naturformen kopieren, sondern die biologische Formensprache erforschen.

Alexandra Hendrikoff, geb. 1965, studierte Bildhauerei von 1989-1995 an der Akademie der bildenden Künste München und erschafft seit circa 1993 hüllenartige Skulpturen, die dank ihrer transluzenten, durchlässigen Membranen Einblick gewähren auf die gegenseitige Durchdringung von innerem und äußerem Raum. Freistehend oder hängend, mal klein, mal begehbar laden sie den Betrachter mit ihrem wesenhaften Erscheinungsbild zum Erleben des Lebendigen ein. „Noetische Hand Arbeiten“ nennt die Künstlerin ihre Werke nach der Noetik, einer angewandten Logik, der zufolge Erkenntnis nicht nur auf richtigem Denken fußt, sondern auch auf wahrem Erkennen mit allen Sinnen.

Zellartige Kreisstrukturen, gestickt, gemalt oder aus Garn zwischen die Papierschichten gelegt verwendet sie als Symbol der vitalen Potenzialität, ein Grundvokabular des Lebens. Sie lebt und arbeitet bei und in München. Seit 1988 internationale und nationale Ausstellungen, Förderungen, Kunstpreise, Stipendien, Öffentliche Ankäufe, 2014 erste Monografie „Metamorphosis“ im Hirmer Verlag.



HALF-CAB TS, 2023, Photo: Barbara Herold

Barbara Herold

Barbara Herold befasst sich mit Phänomenen, die durch den Einfluss von Digitalität auf den Menschen im analog/digitalen physisch-real/virtuellen Schwellenraum sichtbar werden. Sie erschafft Simulationswelten, modifiziert und entwickelt spielerische Systeme. Ihre Arbeiten sind Performances, die sich aus der Synthese von grafischen und akustischen Elementen, Gaming-Ästhetik und Geometrischer Abstraktion, Architektur und Kinetik ergeben. Für "resetNOW" entwickelt Barbara Herold eine XR Raumerfahrung, ein Perpetuum Mobile aus statischen Objekten und virtuell-kinetischen Elementen, die sich der konstruktivistischen Anschauung von Wirklichkeit widmet. Die BesucherInnen sind aufgefordert, via App in den Metaspace – zwischen Front- und Backside, Leerstelle und Kippmoment – einzutauchen.

Die Medienkünstlerin studierte an der Hochschule der Bildenden Künste in Saarbrücken Freie Kunst bei Ulrike Rosenbach mit dem Schwerpunkt Neue und Digitale Medien. Sowohl als Solo-Künstlerin als auch in kollaborativen Projekten arbeitet sie an den Schnittstellen von Mensch und Maschine, Natur und Künstlichkeit. In den letzten Jahren entwickelte die Künstlerin eine Serie von AR Installationen für mobile devices, die u.a. als geo-basierte Augmented Reality in München, Würzburg, Esslingen und Wien zu erleben sind. Ausstellungen (Auswahl): 2022, Herold & Huth, Villa Concordia, Bamberg Stadtgalerie Saarbrücken, AR Lichtenfels, Archiv der Zukunft; Rosa Stern Space, München – solo; 2021, Herold & Huth, Digital Art Space München; Museum im Kulturspeicher Würzburg, NRW-Forum Düsseldorf, Museum Ulm; Jet Leg, Castel dell' Ovo, Neapel; 2019, Artothek München – solo Villa Merkel, Esslingen Sammlungen: LH München, Graphische Sammlung der Stadt Esslingen, Städtische Galerie im Lenbachhaus München; Förderungen/Auszeichnungen (Auswahl): 2022, Internationales Künstlerhaus Villa Concordia, Bamberg; 2020, Extended Realities, FilmFernsehFonds Bayern; 2019, "Frequenzen", Kunst im öffentl. Raum, LH München; 2017, "Kunst im Freien", Villa Merkel, Esslingen; 2012, "Junge Kunst in Bayern 2013", LfA Förderbank München



Oszilloskop, 2014, Photo: Erik Sæter Jørgensen

Franka Hörnschemeyer

In ihrer Skulptur *Oszilloskop* aus dem Jahr 2014 setzt sich Hörnschemeyer mit dem Verhältnis von Körper, Raum und Bewegung auseinander. In der Mitte einer geometrisch geformten Plinthe erhebt sich ein schmaler eckiger Metallstab, an dem sechs mehrteilige Flügel aus Aluminium-Waben-Verbundplatten aufgehängt sind. Die Platten sind mittels Scharnierbändern miteinander verbunden, so dass sie sich aus- und einklappen, sich also in den Raum ausdehnen und aus ihm wieder zurückziehen können. Die mal schneller, mal langsamer vollzogenen Bewegungen des *Oszilloskops* werden durch elektromechanische Impulse gesteuert. Ähnlich wie ein in der Elektronik eingesetztes Oszilloskop unsichtbare Spannungen messen und visualisieren kann, macht Hörnschemeyers *Oszilloskop* die Schönheit der physikalischen Gesetzmäßigkeiten anschaulich, die die Bewegung von Körpern im Raum bestimmen. Angeregt durch die Lektüre von Heinrich v. Kleists Schrift *Über das Marionettentheater* geht es bei den tänzerischen Bewegungen der metallischen Figur zudem um die philosophische Frage der Anmut.

1958 geboren in Osnabrück, lebt in Berlin. 1987–88 DAAD-Stipendium New York; 1990 Stipendium Kunstfond e.V. Bonn; 1992–94 Karl Schmidt-Rottluff Stipendium; 2006 Fellow am Henry Moore Institute, Leeds; 2006 Kunstpreis der Stadt Nordhorn; 2007 Gastprofessur am California Institute of the Arts, Valencia; 2009–15 Professur an der Hochschule für Künste, Bremen; 2011 mfi-Preis für Kunst am Bau; seit 2015 Professur an der Kunstakademie Düsseldorf. Einzelausstellungen u.a. Hamburger Bahnhof, Museum für Gegenwart, Berlin 2002; Kunstverein Ruhr, Essen 2005; Städtische Galerie Nordhorn, 2006; The Jewish Museum of Greece, Athen 2008; Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen 2011; ADN Pförtnerhaus, Fahrbereitschaft, Berlin 2013; Grüntuch Ernst Lab, ehemalige Jüdische Mädchenschule, Berlin 2016 Gruppenausstellungen u.a. Kölnischer Kunstverein, 1993, 1994; Neues Museum Weserburg, Bremen u.a. Orte 1998–2002; Hamburger Kunsthalle, 2000, 2009; Temporäre Kunsthalle, Berlin 2010; Marta Herford, 2011; Kunstverein Hannover, 2015; Kunsthalle Düsseldorf, 2000, 2017; Museum unter Tage, Bochum 2019; Sammlung Philara, Düsseldorf 2021; Museum Kurhaus Kleve, 2022. Arbeiten im öffentlichen Raum u.a. *BFD—bündig fluchtend dicht*, Paul-Löbe-Haus, Deutscher Bundestag, Berlin 2001; *Trichter*, Dresden 2011; *Koordinaten*, Kunstwegen Station, Neugnadenfeld 2011



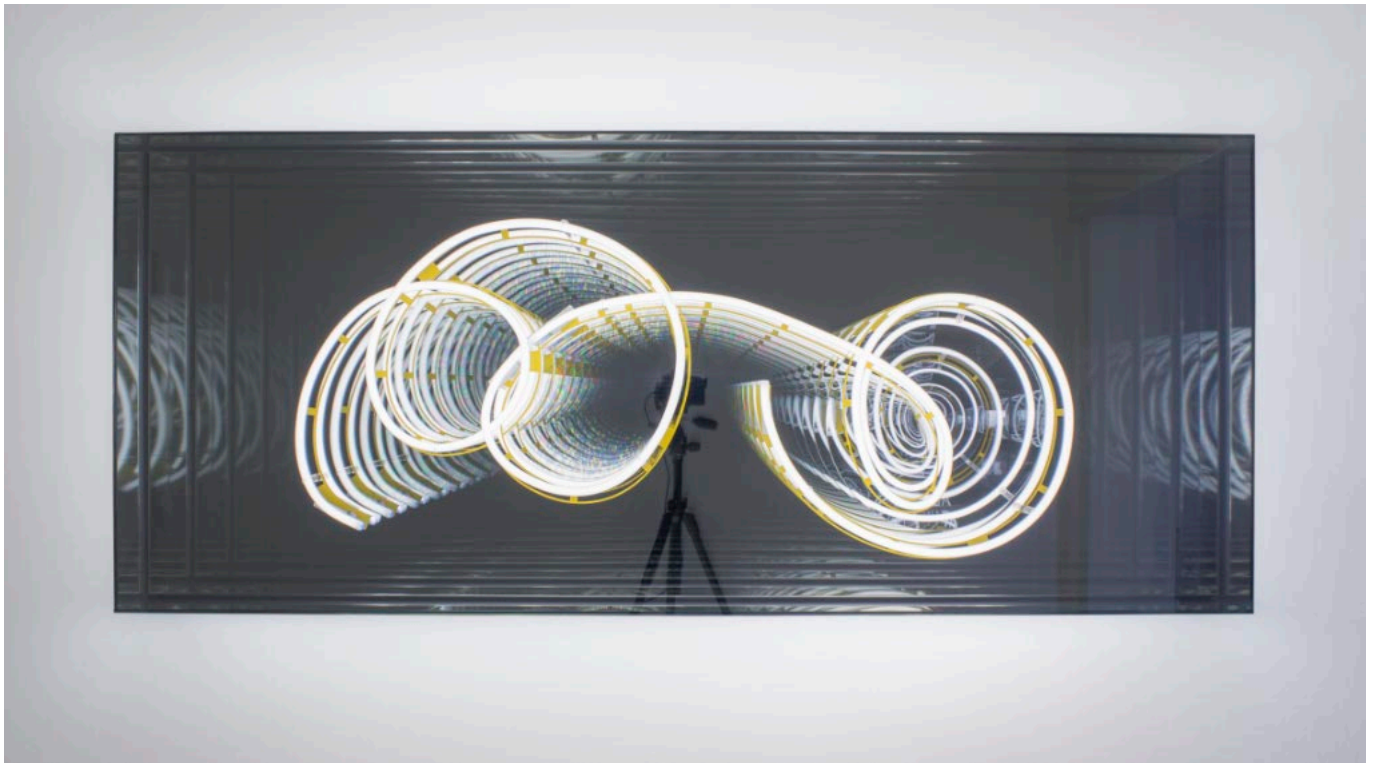
Oskar S., 2021, Photo: Notburga Karl

Notburga Karl

Ein! Durchschreiten der Lichtschranke, lautes Gebläse, lauthals Luft in den alarmierend roten Farbschlauch. Ein Männeken nimmt Form an, noch auf dem Rücken liegend, die Beine im 90 Grad Winkel nach oben reckend. Er hebt sich, aber erhebt sich nicht – das schafft Platz, zum Verweilen. Eine Künstlerin erlaubt sich einen Kommentar auf die geometrisierende und technoide Formensprache von Körpern. Mit der mechanischen Organform darf hier weniger getanzt, als auf ihr geruht oder gehüpft werden.

Aus! Ohne einströmende Luft sackt die aufgeblähte Form wieder in sich zusammen. Er ruht, aber niemals in sich. Haut ohne Knochen, körperloses Spektakel - ganz der Interaktion ausgeliefert, entzieht sich dieser luftige Organismus der für eine Ewigkeit gebauten architektonischen Last.

Notburga Karl hat Freie Kunst und Kunstpädagogik an der Akademie Düsseldorf und München studiert und war Meisterschülerin von Jannis Kounellis; ein Postgraduierten-Stipendium des DAAD führte sie nach New York, wo ihre Idee reifte, über Joan Jonas zu promovieren. Seit 2023 ist sie Professorin für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik an der Akademie der Bildenden Künste München, mit Forschungsschwerpunkten zur Performanz und Responsivität nonverbaler Wissensformen, zu künstlerischer Kunstvermittlung, zu Methoden deren Beforschung und zur Kunst des Zeigens; im Pochen auf site specificity hält sie den künstlerischen Anspruch im jeweiligen Einsatzgebiet von Kunst aufrecht. Als Künstlerin, Kunstpädagogin und Kuratorin leistet sie Entwicklungs- und Instandhaltungsarbeit. In ihrer Kunst arbeitet Notburga Karl oft bildhauerisch mehrperspektivisch, materialkritisch und nutzt imaginäre Spielräume des Intermedialen. Ihre Performances, Skulpturen, Mobiles, Video- und Klanginstallationen schaffen eine Resonanz zum gegebenen Raum und den Bedingungen der Ausstellung. Bei dieser inspirierten Arbeitsweise ist für Notburga Karl daher Neugierde auf das Ungewisse und Experimentierfreude Voraussetzung.



iPhone 09.01.2009, 2017, Photo: Tobias Pilz

Brigitte Kowanz

Brigitte Kowanz' Arbeit „iPhone 09.01.2009“ stammt aus dem Jahr 2017. Die Arbeit ist für Kowanz' Beitrag „infinity and beyond“ im Österreichischen Pavillon bei der 57. Biennale von Venedig entstanden. Ab 2015 entwickelte die Künstlerin die Werkgruppe der „Cables“. Fäden, Drähte, Kabel wurden im Entstehungsprozess der Arbeiten als Duchamp'sches Zitat durch die Künstlerin in Kollaboration mit dem Zufall in ihre Form gebracht. Diese Form wurde digitalisiert und zur Grundlage der Neonlitze, die in ihrer Form wiederum an ein am Boden liegendes Kabel erinnert. Die Länge der Linie hingegen basiert auf einer Form von Codierung: das Datum der Vorstellung des ersten iPhones durch Steve Jobs (09.01.2009) wurde in Morse Codes übersetzt. Künstlerische Handschrift, Zufall und Codierung überlagern einander gegenseitig. Mit dem Morsecode setzte sich die Künstlerin bereits in den 1990er Jahren auseinander. Er ist ein früher binärer Code, der es erlaubte, Information mittels Lichtgeschwindigkeit zu übermitteln. Andere Arbeiten dieser Werkgruppe, setzten sich mit den Daten der Veröffentlichung des World Wide Web, Google, Wikipedia oder etwa Instagram auseinander. Während Rezipient*innen sich im realen Raum befinden, werden sie durch die Künstlerin in fiktive, virtuelle Reflexionsräume dirigiert.

Brigitte Kowanz studierte von 1975 bis 1980 an der Hochschule für angewandte Kunst Wien. Ihre Arbeiten waren unter anderem bei der Venedig Biennale, der Sao Paulo Biennale, der Sydney Biennale, der Cairo Biennale, in der Fondation Beyeler, der Hayward Gallery London, im Museum of Contemporary Art Sydney, im MACRO Museo d'Arte Contemporanea di Roma, oder im Shanghai Art Museum zu sehen. Umfangreiche Einzelausstellungen der Künstlerin fanden im Museum Haus Konstruktiv in Zürich, der Galerie im Taxispalais in Innsbruck, der Secession Wien und Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig in Wien statt. Zudem entwickelte Kowanz weit über 50 Installationen für den Öffentlichen Raum. Von 1997 bis 2021 war sie Professorin an der Universität für angewandte Kunst Wien.



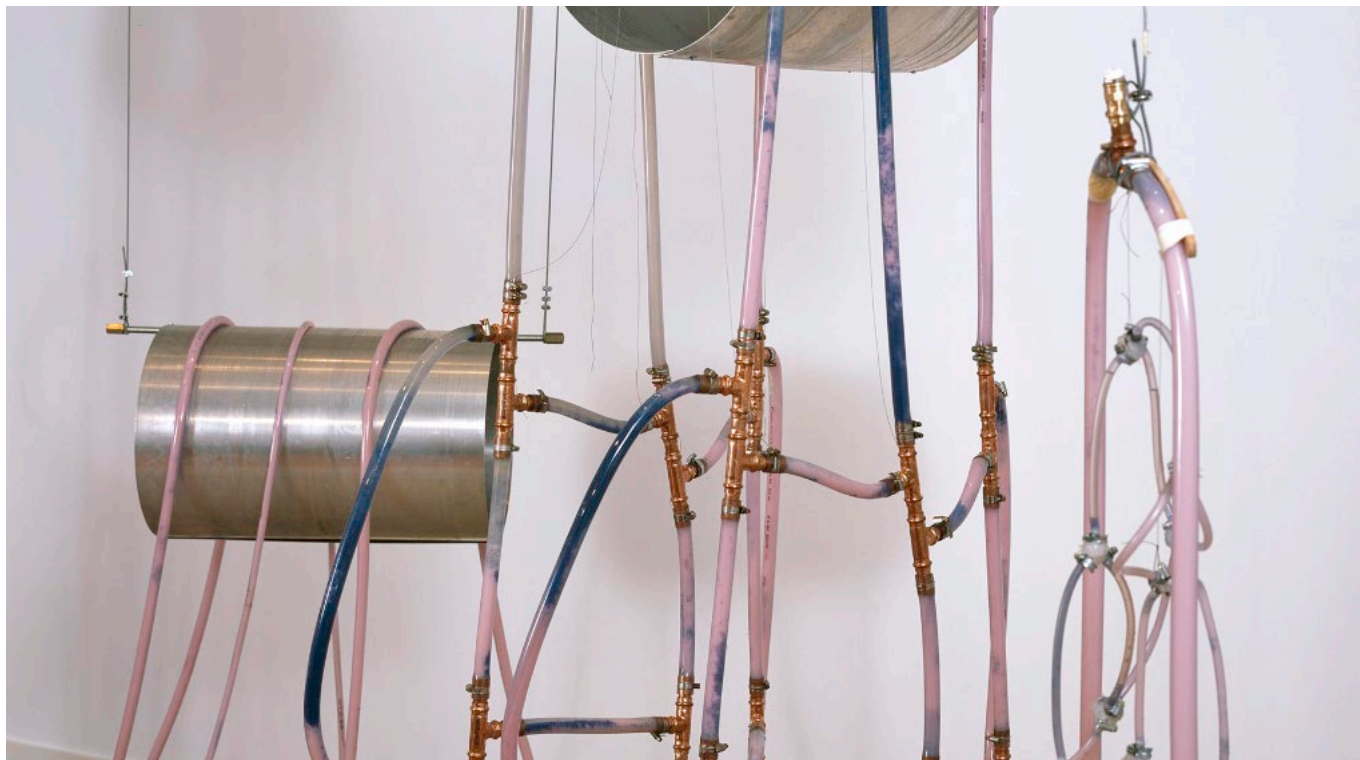
In-Fluence (Urgos), 2015, Photo: Christian Werner

Alicja Kwade

Eine einfache Wanduhr demonstriert, wie verwirrend die künstlerische Integration theoretischer Modelle in alltägliche Objekte ist. Die Zeiger der Uhr werden an bestimmten Stellen beschleunigt und verlangsamt. So surreal und verwirrend oder gar irritierend dies im Alltag wirkt, so sehr lässt sich hier unter künstlerischen Bedingungen die seit Isaac Newton bekannte Erkenntnis beobachten, dass Zeit und Raum keine Konstanten sind. Albert Einstein hat unser Wissen in dieser Hinsicht verfeinert, als er zeigte, dass die Uhren im Gravitationsfeld der Erde langsamer gehen als in größeren Höhen, oder anders ausgedrückt, dass die Geschwindigkeit, mit der die Zeit fließt, vom Einfluss der Schwerkraft abhängt. Diese durch Messungen verifizierte Erkenntnis bezieht Alicja Kwade in den Lauf einer einzigen Minute ein. Die subtile Verstellung des Sekundenzeigers der Uhr bringt unsere Vorstellung von einem gleichmäßigen Fluss der Zeit ins Wanken.

*1979 in Kattowitz, arbeitet in Berlin, Studium an der Universität der Künste Berlin, Piepenbrock Förderpreis für Skulptur, Hectorpreis, Mannheim, Robert Jacobsen-Preis, Würth. Medium: Skulptur, Installation, Videoarbeiten und Fotografien.

Alicja Kwade stellt in ihren Arbeiten Fragen nach unserer Wahrnehmung von Realität. Dabei setzt sie sich mit naturwissenschaftlichen, philosophischen, gesellschaftlichen oder auch ökonomischen Phänomenen auseinander, die unser alltägliches Leben bestimmen. Einzelausstellungen (Auswahl): Alicja Kwade. Warten auf Gegenwart II, Kunsthalle Nürnberg; Probleme massereicher Körper, Westfälischer Kunstverein, Münster; Ereignishorizont, Kestner Gesellschaft, Hannover; Broken away from Common Standpoints, Museion at Peep-Hole, Milan; Grenzfälle fundamentaler Theorien, Johann König, Berlin; Vom äußersten Rand der Bedingung, Galerie Christina Wilson, Copenhagen; Von Explosionen zu Ikonen, Hamburger Bahnhof, Museum für Gegenwart, Berlin. Gruppenausstellung (Auswahl): One leading away from another, 303 gallery, New York; Herbstausstellung, Kunstverein Hannover, Hannover; Die perfekte Ausstellung – oder warum eine solche nicht existiert, Heidelberger Kunstverein, Heidelberg; The Berlin Box, Kunsthalle Andratx / CCA, Mallorca; Chapter Five: Thriller, About Change Collection, Berlin; 380 – 750 nm, 401 contemporary, London; BERLIN 89/09 - KUNST ZWISCHEN SPURENSUCHE UND UTOPIE Berlinische Galerie



Rhizom, 2005/2023, Photo: Silke Helmerdig

Julia Lohmann

2005 entstand in und an der Seine ein Experiment zu der Idee, eine unvorhersagbare Bewegung in Gang zu setzen. Texte von Deleuze/Guattari zum Rhizom schwingen mit. In Zusammenarbeit mit dem Londoner Komponisten Daniel Biro mit Referenzen zu Emergenztheorien entstand der von ihm komponierte Sound. Ein Ausschnitt aus Zeichnungen von sich überlagernden Wellen wurde zur Grundform für eine plastische Schlauchkonstruktion, in der sich verschiedene Farbsubstanzen durch einen Motor angetrieben nach eigenen Gesetzen verteilen und mischen. Die Arbeit der Künstlerin besteht hier im Herstellen des Settings, die Kontrolle wird ab einem bestimmten Punkt abgegeben, etwas wie eine autonome Malmaschine entsteht. Die Maße werden je nach Umgebung variiert. Die aktuelle 6. Fassung „Rhizom“ von 2023 ist die kleinste.

1972-78 Staatliche Kunstakademie Düsseldorf,
 1984 Paul Pozozza Museum Düsseldorf/1996 Pozzo Pozozza Berlin. Lehraufträge:
 Kunstakademie Düsseldorf 1988/89; Academy of Fine Arts Tianjin 2002 – 2018; 1990-93 Atelier
 in L.A., USA Förderungspreise: 1985 des Landes NRW + Düsseldorf /1989 zum Rubenspreis
 Stadt Siegen; Artist in Residence: 1989 GI L.A. USA, 1993 GI Lahore Pakistan/ Kelia, Celje
 Piran Slowenien, 1994/95 GI Kansai, 2005 CAMAC Frankreich, 2007/ Künstlerhaus Edenkoben
 2014; Einzelausstellungen: 1982 Galerie Schmela Düsseldorf, 1999 BM Contemporary Art
 Center Istanbul/ Kunst aus NRW Aachen Kornelimünster, 1993 Kunstverein Heidelberg,
 Städtisches Museum Würzburg, Museum Mülheim Ruhr, 2000 Kunsthalle Karlsruhe, 2002
 Museum am Ostwall Dortmund, 2015 LVR-LandesMuseum Bonn, 2019 Galerie am Schatzhaus
 Neuss;
 Beteiligungen: 1976/77 *mit, neben, gegen* Frankfurter Kunstverein, 2006 Karl Ernst Osthaus
 Museum Hagen und Museum am Ostwall Dortmund, 2007 Museum für Europäische
 Gartenkunst Düsseldorf Benrath, 2008 Xuhui Art Museum/Wending Museum Shanghai, 2010
 G. Münter Preis MGB Berlin/Bonn; Cityscale, Lothringer Straße München/ Siemens Sanat
 Istanbul



Versteinerungen; 2002/03 und Erweiterung der Serie 2011, Photo: Dieter Rehm

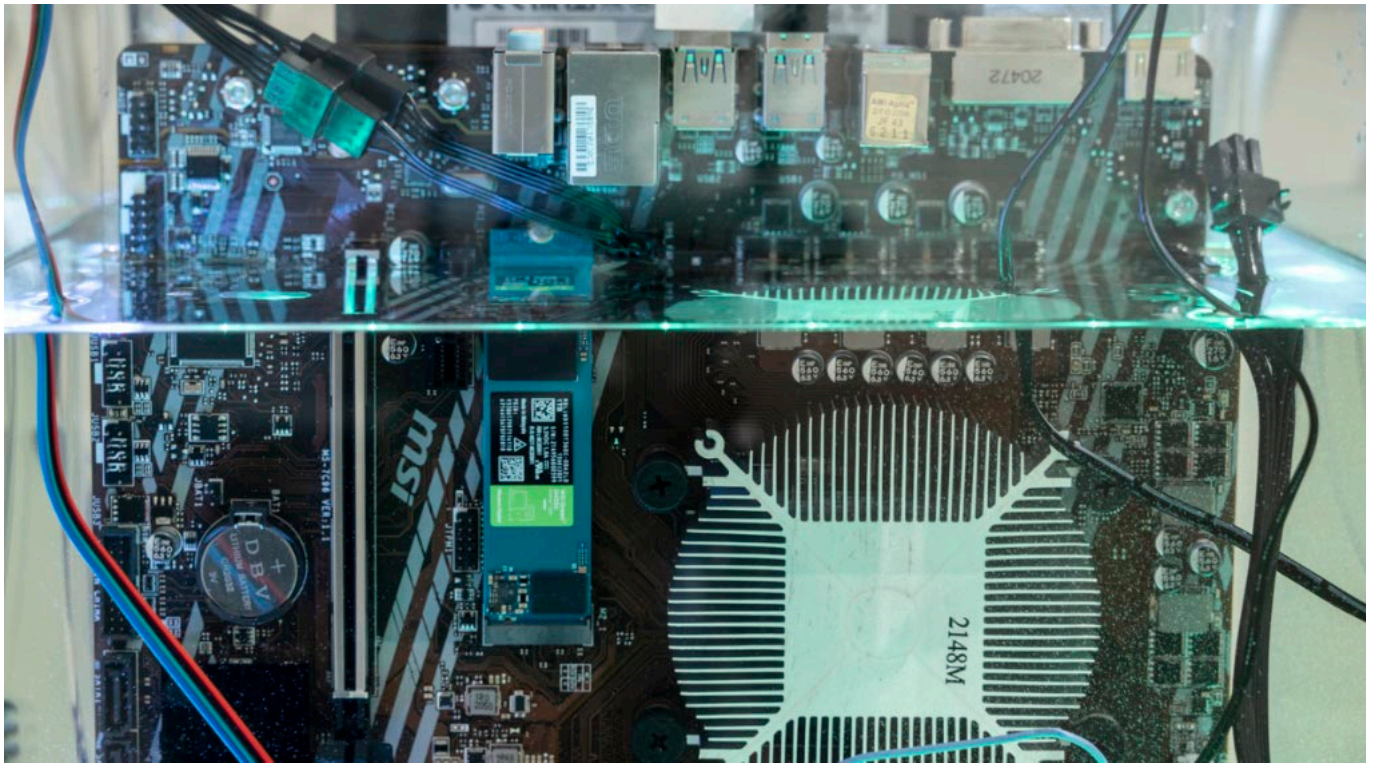
Peggy Meinfelder

Weitverbreitete elektronische Geräte und ein digitales Erzeugnis älteren Datums, die zur Informationsaufnahme, Speicherung und Übertragung in Form von Text, Ton und Bild dienen, wurden von mir gesammelt. Anschließend habe ich von ihnen Betonabgüsse angefertigt und sie in Holzkisten archiviert. Ich behandelte sie wie paläontologische Fundstücke, als Versteinerungen, die Aufschluss über das Veralten von Gegenständen der elektronischen Kultur geben. In meiner schriftlichen Arbeit „VERSTEINERUNGEN - EINE PALÄONTOLOGISCHE SAMMLUNG“ von 2002/03 habe ich zusätzlich meine ‚Versteinerungen‘ mit den tatsächlichen Fossilien verglichen, um ein beschleunigtes Tempo nachzuweisen.

1975 geb. in Hildburghausen,

Ausstellungen (Auswahl): 2019 Point of No Return Museum der bildenden Künste / Leipzig; 2018 Neueröffnung der Dauerausstellung Zeitgeschichtliches Forum / Leipzig; 2017 Faktor X – das Chromosom der Kunst Haus der Kunst / München, 2015 Franz Josef Strauß. Die Macht der Bilder Stadtmuseum / München, Alltag Einheit - Porträt einer Übergangsgesellschaft Deutsches Historisches Museum / Berlin; 2012 Distinct / Galerie Esther Donatz / München; 2010 East-West Arrangements / Galerie Dina4 Projekte / München; Monument to Transformation / Montehermoso Cultural Center / Vitoria (SP); 2009 Jahrgaben / Kunstverein / München, Monument to Transformation / City Gallery / Prag; Feedback 1989 / Hotel Dajti / Tirana; No.9 Berlin/ Tape Modern / Berlin; 2008 Zeitgenössische Kunst am Wittelsbacherplatz mit Expedition Medora / Wittelsbacherplatz / München; 2007 Revision der Produktion/ Lothringer 13 / München; Nostalgia/ Haus Ungarn / Berlin; KaDeOs/ Johannesstr. 36-38 / Kunsthaus Erfurt; 2006 Marion-Ermer-Preis 2006/ Neues Museum / Weimar; Meine ersten 100 Westmark/ städtische Galerie Sonneberg; Jugend und Musik in Deutschland / Haus der Geschichte / Bonn; 2004 Überreichweiten – Zur Wahrnehmung der DDR in der aktuellen Kunst / ACC Galerie / Weimar

Preise und Stipendien (Auswahl), 2005 Aufnahme in die Postgraduiertenförderung des Freistaats Thüringen; 2006 Marion-Ermer-Preis; 2009 DAAD Reisestipendium, New York City



ZENZ(A)I, 2022, Photo: Edward Beierle

Anna Pasco Bolta

ZENZ(A)I ist eine künstliche Intelligenz (KI), die anhand von aktuellen Wetterdaten, bekannten Bauernregeln und Stimmungsanalysen aktueller Tweets neue Bauernregeln erschafft. Diese neuen, durch die KI geschaffenen Bauernregeln sollen das aktuelle Wetter interpretieren, aber auch zukünftige Wetterlagen vorhersagen können.

Diese KI ist mit Prinzipien wie „Scheitern, Schlendern und Entdecken“ konfrontiert, um sich der schöpferischen Fähigkeit des Menschen anzunähern. Die Erschaffung künstlicher Intelligenzen führt dazu nachdenken was es bedeutet ein Mensch zu sein und ermöglicht die anthropozentrische Sichtweise zu hinterfragen. Das Werk erscheint als ein spekulatives Modell, ein reichhaltiges poetisches Mittel, das uns eine Vorstellung davon vermittelt, was möglich ist, während es die Grenzen des Wissens erweitert und neu formuliert.

Geboren 1990 in Barcelona, Studium der Bildenden Kunst an der Universität von Barcelona und an der Akademie der Bildenden Kunst München als Meisterschülerin bei Olaf Nicolai. Ihre Arbeit interessiert sich für die Strukturen und Organisationssysteme der Realität und verbindet verschiedene Disziplinen des wissenschaftlich-technischen Bereichs mit der Kunst. Ihre Arbeiten sind Teil der Sammlung des Stadtmuseums München und wurden unter anderem auf dem Speculum Artium Festival in Slowenien, dem International Symposium of Electronic Art ISEA'22, La Capella Barcelona, Lothringer 13 München, Kunsthalle Kempten oder Eigen+Art Lab Berlin ausgestellt. Sie hat "Stickers" bei Bom Dia Books veröffentlicht und war Stipendiatin im Rahmen der Programme ÉCART (CAN), Malt AiR (DK), Almresidency, DAAD Graduate Study Residency in Wien und Junge Kunst der Alten Hansestadt Lemgo.

Sie wurde seit fünf Jahren von der Hans-Rudolf-Stiftung gefördert und ist Preisträgerin des Ambartgent'15 (ES), des Windmann Kunstpreis'16, der XXI Biennial d'art contemporani català, des 15HOCH2 Award, Barcelona Producció'21, des Grant Junge Kunst Neue Wege des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, des Grant NEUSTART KULTUR des BBK und des Sonderprogramms der Stiftung Kunstfonds



Lichtfalle Hamburg, 2015, Photo: Helge Mundt

Nana Petzet

In der biologischen Forschung werden Lichtfallen eingesetzt, um Artenzählungen vorzunehmen. Im Hamburger Hafen wird alle zwei Jahre der *Blue Port* durchgeführt, in Kombination mit den *Cruise Days*, einer Veranstaltung der Freien und Hansestadt Hamburg zur Feier der Kreuzfahrtindustrie. Unter Einsatz eines aggressiven Lichts, das besonders wach macht, wird hier einem Massenpublikum eine besinnliche „blaue Stunde“ vorgezaubert. Für den Biologen Bernd Reuter und Nana Petzet Anlass, der problematischen psychoaktiven Wirkung dieses Spektakels nachzugehen. Es entstand die Idee unter Verwendung identischer Leuchtmittel eine Lichtfalle zu bauen, diese auf einem Schiff zu positionieren und begleitet von Kennern nachtaktiver Insekten das beim *Blue Port* illuminierte Gebiet nachts zu erforschen. *Lichtfalle Hamburg* wurde im Rahmen des Programms *Kunst im öffentlichen Raum* der Kulturbehörde Hamburg gefördert und fand von Freitag 7. August bis Dienstag 11. August 2015 auf der Norderelbe und im Sandtorhafen statt. Auf Initiative des Centrums für Naturkunde der Universität Hamburg wurde am 15. und 16. Juni 2018 ein zweiter Versuch im selben Gebiet durchgeführt, diesmal im Rahmen des *Langen Tags der StadtNatur*. Bei allen Fahrten ließ sich die hohe Attraktivität des blauen Lichts für nachtaktive Insekten nachweisen. *Lichtfalle Hamburg* begreift die aktuelle Krise der Insekten als epistemischen Raum, in dem die Warenförmigkeit der Nacht und der Biodiversität sichtbar wird und als Verpflichtung nach Auswegen aus diesem Warendenken zu suchen.

Nana Petzet, geb. 1962 in München, lebt und arbeitet in Hamburg. Seit ihrer Performance *Rational Scientific Art* (1987), einem Vortrag über die Gravitationstheorie eines fiktiven Physikers, steht die Auseinandersetzung mit verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und ökologischen Fragestellungen im Zentrum ihrer künstlerischen Arbeit. Mit dem *SBF-System*, einem Gegenmodell zum Grünen Punkt, wandte sie sich 1995 dem Thema Hausmüll zu. Die Gelegenheit, eine Kultur der direkten Weiterverwertung von Verkaufsverpackungen in einer Mangelwirtschaft zu untersuchen, erhielt Petzet 2011 auf Einladung des Goethe Instituts in Addis Abeba, wo *Paralysed by the Recycling Paradise* entstand. In *Modellbiotop Peutegrund* (2008 - 2011) kategorisierte und dokumentierte sie die Tier- und Pflanzenwelt eines der letzten Biotope im Hamburger Hafen. Darauf aufbauend entstand 2011 *Yamuna Sustainability Park* im Zentrum von New Delhi. 2020 brachte sie in Dresden mit dem Projektgarten *Harmas KGV* die wissenschaftliche Botanik in eine Kleingartenanlage. 2021 erhielt die Künstlerin den Edwin-Scharff-Preis der Stadt Hamburg und 2023 den HAP-Grieshaber Preis der VG Bild- Kunst



L'emur, 2020, Photo: Pfeifer & Kreutzer

Anne Pfeifer

Zwei Scheibenwischer streicheln über eine Fellfläche.

Eine liebevolle, zärtliche Bewegung und doch erzählt der spielerische Rhythmus der Scheibenwischerblätter von der Brutalität der andauernden, mechanischen Abnutzung. Spiel oder Zerstörung? Liebe oder Hass?

Zwei Taktstöcke, die mit ihrem mechanischen Klang ein Musikstück in das Fell dirigieren. Ein ambivalentes Wechselspiel mit und gegen den Strich.

Der Titel ist eine Kombination aus dem französischen "l'amour" und dem Feuchtnasenaffen Lemur (lat. Lemures "Schattengeister der Verstorbenen")

Anne Pfeifer *1987 in Lindenfels. Teil des Künstler:innenduos Pfeifer & Kreutzer 2012 – 2017 Akademie der Bildenden Künste München, bei Prof. Kasseböhmer und Prof. Voigt, 2017 'Diplom / Meisterschülerin' Prof. Jorinde Voigt; Soloausstellungen: 2023 'Female Male' Arthothek, München; 2022 'TAU' Galerie Fath Contemporary, Mannheim; 2021 'Sound der Bewegung' Kunsthaus Fürstenfeldbruck, 'Berührung' MMIII Kunstverein Mönchengladbach; 2019 'Duett' Art Polygon, Gwangju, Südkorea, 'Elongation' Luftmuseum, Amberg, 'Oscillation in Color and Sound', Galerie Renate Bender, München; 2018 'One Artist Show' Art Karlsruhe 2018, Galerie Renate Bender; 2017 'Auftakt' Schafhof – Europäisches Künstlerhaus, Freising Gruppenausstellung; 2023 'Volume' EPO1 contemporary art centre, Trutnov, Tschechien



Crypto Note (Ethereum), 2022, Photo: Sophia Pompéry

Sophia Pompéry

Wenn Geld nicht stinkt, wie riechen dann Kryptowährungen? Die Edition "Crypto Note" besteht aus gläsernen Parfum-Flakons, deren Verschluss sich nicht öffnen lässt ohne den Glaskörper zu zerbrechen. Das Rätsel um den Duft des Geldes lässt sich folglich nur durch Wertzerstörung lüften. Kunstwerke und Währungen haben gemein, dass jeder Mensch ihnen eine andere Bedeutung zumisst. Ihr Wert ist ein Versprechen und setzt kollektives Vertrauen voraus. Sophia Pompéry spielt mit dem Glauben in ein digitales (Quasi-)Zahlungsmittel und setzt die Preise für die Flakons gestaffelt in der von ihnen repräsentierten Kryptowährung an, die indessen starken Kursschwankungen ausgesetzt ist. Während finanzielle, kulturelle und gesellschaftliche Werte volatil sind – Kryptowährungen sind es schlechthin –, bleibt ein Aspekt von Dauer: die Blockchain-Technologie dokumentiert jeden Besitzerwechsel. So erhält der digitale Zwilling jedes Exemplars einen Fußabdruck, ein NFT als lückenlose Provenienz-Linie, die womöglich bis zum Ende des Internet-Zeitalters nachvollziehbar bleiben wird.

An der Schnittstelle von Physik und Philosophie transformiert Sophia Pompéry Bekanntgegläubtes in Parabeln. Es entstehen Fotos, Objekte und Installationen. Pompéry (*1984 in Berlin), studierte Bildhauerei an der weissensee kunsthochschule berlin bei Karin Sander und Antje Majewski und war bis 2011 Teilnehmerin am Institut für Raumexperimente bei Olafur Eliasson an der UdK. 2012 verbrachte sie als DAAD-Stipendiatin in Istanbul, 2020 war sie Artist in Residence am Museum Kunst der Westküste, Föhr. Für ihre künstlerische Tätigkeit, die sie kürzlich als Fellow der Berliner Akademie der Künste an die Villa Serpentara bei Rom führte, wurde sie unter anderem mit dem Mart Stam Preis, dem Diffring Preis und dem Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds Bonn ausgezeichnet. Ihre Arbeiten waren ferner im Arter Istanbul, im Stedelijk Museum Hertogenbosch, in der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden, an der Neuen Nationalgalerie, in der Akademie der Künste und im Hamburger Bahnhof Museum für Gegenwart, Berlin zu sehen.



Let them play, 2019/2023, Photo: Rasha Ragab

Rasha Ragab

let them play A short film by Rasha Ragab, Production year 2019/2023

Duration: 13:28 min.

Dimension: 1920 × 1080 mov.

Codecs: H.264, AAC, Timecode Color profile: HD (1-1-1)

Spielende Kinder aus einem anderen Teil der Welt sind für mich etwas sehr Interessantes. Ich habe einige Clips von Kindern ausgewählt, die auf eigene Faust spielen und ihre Spielzeuge aus ganz einfachen Materialien aus ihrer Umgebung herstellen. Die Kinder brauchen nur ihre eigene Fantasie, um ihre eigene Welt zu erschaffen, sich zu verstecken und vor Armut, Gewalt und Missbrauch zu schützen.

1989 - 1996 Jurastudium

1997 - 1998 Fortbildung in Sprachen und Medien

2003 - 2005 Studium der Kunstkritik an der Akademie der Bildenden Künste. Kairo, Ägypten. Parallel zur Arbeit im Museum.

1998 - 2014 Leiterin und Chefkuratorin verschiedener Galerien im *Museum Moderner Ägyptischer Kunst in Kairo* und Mitglied im Komitee des *Museum Moderner Ägyptischer Kunst in Kairo*, Ägypten. Durchführung von mehr als 30 Ausstellungen und 15 Lehr- und Diskussionsveranstaltungen, sowie etliche Publikationen kleiner Kunst Kataloge. Daneben Kuratorin für andere Ausstellungen und Privatgalerien in Ägypten, USA und Mongolei.

Mitwirkung beim Aufbau einer REHA- und Kunsttherapiestation für Opfer der Revolution 2011 und Kunsttherapie in einem Krankenhaus für krebserkrankte Kinder in Kairo.

Seit 2014 Ko-Kuratorin bei Kunst im Bau, Klang im Dach und Videokunst im fsff in München.



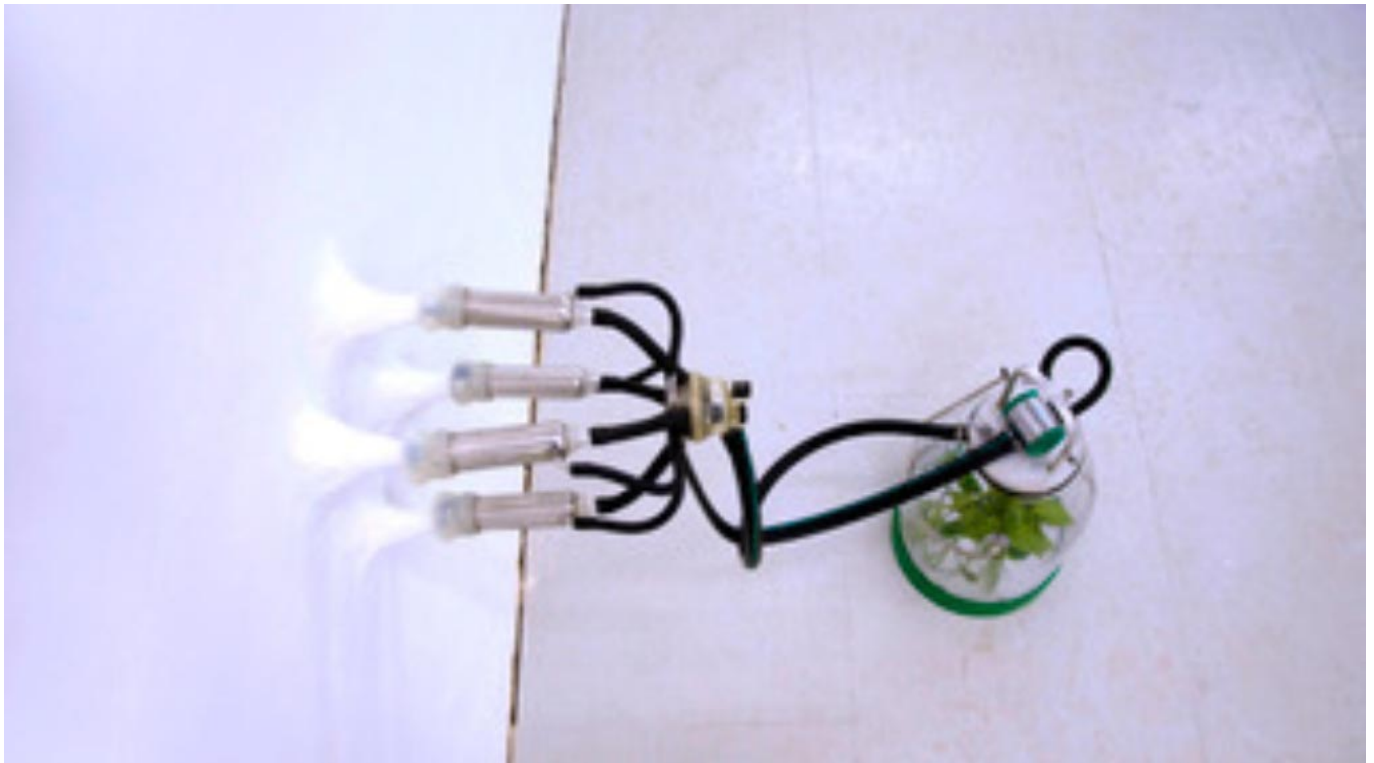
Interwoven, 2023, Photo: Diana Scherer

Diana Scherer

Im Zentrum von Diana Scherers botanischen Installationen und Textilien steht die große Bewunderung und Neugier für das, was Neurobiologen das "Gehirn der Pflanzen" nennen. Die Künstlerin studiert Pflanzen und Wurzelsysteme, um deren "natürliche" Wachstumsprozesse zu kontrollieren. In ihren Installationen untersucht sie die Grenzen zwischen Pflanzenkultur und Pflanzennatur. Was bedeutet "natürlich" im Anthropozän? Ist der Mensch Teil der Natur oder eine parasitäre Spezies in der Umwelt? In den letzten Jahren hat sich ihre Faszination auf die Dynamik des Wurzelsystems konzentriert. Das nackte Wurzelwerk, als Textil oder als lebende Skulptur präsentiert, zeigt Spuren eines rücksichtslosen Eingriffs in ein natürliches System, aber auch ein Konzept für einen möglichen kultivierten Weg miteinander. Die Arbeit nimmt Bezug auf aktuelle ökologische Fragestellungen. Scherer will sich mit ihren Bildern dem Thema auf poetische Weise nähern und versteht sich als Bindeglied zwischen Wissenschaft und Publikum.

*1971 Lauingen, 1998 - 2002 Gerrit Rietveld Academie Amsterdam

Ausstellungen: 2023 As A Seed As A Plant, Andriess Eyk Gallery Amsterdam; Framing Textiles, Solo Exhibition, Kranenburgh Museum, Curator Colin Huizing, Bergen; September 2023 Seeds of Resilience, Shenzhen & Hong Kong Bi-city Biennale of Urbanism \ Architecture Design Society Shenzhen; 2023 Gene Cultures, MIT Museum, Curators: William Myers & Rawad Baaklini, Boston; 2022 Sub Terra, La maison des Arts Brussels, 2018-2022 Wonderground, Solo presentation Roof, A Rotterdam; 2022 Hyper Rhizome, Solo Exhibition Droog Amsterdam; 2019 Interwoven, Solo Het Nieuwe Instituut, Rotterdam
Gruppenausstellungen Auswahl: Rivus, 23rd Biennale of Sydney, Artistic Director, José Roca; 2022 It's our F***ing Backyard, Material Futures, Stedelijk Museum Amsterdam, 2022; Paradys Arcadia, Oranjewoud; 2022 Intelligence of Plants, Kunstverein Frankfurt, Curator Franziska Nori; 2019 Fashioned from Nature, Victoria & Albert Museum; 2017 Earth Matters, Textiel Museum Tilburg; 2017 Superfusion, Chengdu Biennale, Gallery of Contemporary Art Chengdu China; Ecomedia-Ecoaesthetics, RIXC Art Science Festival Riga, The National Library of Letland; Vienna Biennale For Change / MAK Museum For Applied Arts Vienna, 2019 Books: Upcoming: Interwoven Jap Sam Books, 2023



Ich saug an meiner Nabelschnur, 2019, Photo: Susanne Schütte-Steinig

Susanne Schütte-Steinig

Susanne Schütte-Steinig verbindet die Disziplinen bildende Kunst, Architektur und Tanz in Personalunion. Sie spürt Räumen nach und studiert Begegnungen. Mit ihrer Arbeit will sie körperliche und geistige Grenzen überschreiten. Es geht um Kontakt, Kommunikation und die eigenen Grenzen. „Ich saug an meiner Nabelschnur“ ist Teil der künstlerischen Forschungsreihe „Going to Paradise“. Die Arbeit hinterfragt in einer Hommage an Goethe unsere Beziehung zur Natur und zur gebauten Umwelt. Wer nährt was oder wen? Wer hängt von wem ab? Außenräume und Innenräume, Mutter, Kind, Architektur und Natur sind ineinander, miteinander verwoben und verschmelzen zu einem Korpus. *„Ich saug an meiner Nabelschnur, nun Nahrung aus der Welt. Und herrlich rings ist die Natur, die mich am Busen hält.“* J. W. v. Goethe

2021- 26 Stipendium Stadt München, 2020/21/22 Projektförderung NEUSTART KULTUR, 2017 Förderkoje artmuc art fair, 2016-19 Förderung Bayerisches Staatsministerium, 2014-19 Stipendium Stadt München, 2011 Bayerisches Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, 2022 Bhow? No 3, Freiheitshalle, Breaking the spell, Kammerspiele, Olympische Begegnungen, TAM TAM, Olympiatouren Geben und Nehmen, global dis:connect, 2021 Weaponartfair, Galerie der Künstler, Bhow? No 2, Kulturareal Gold, Halle 50, DomagkAteliers, 2020 Bhow? No 1, Theresienwiese Roots of Abstract, Rathausgalerie Kunsthalle, 2019 Magdalena KNOT, Pathos Theater, Wie sehn ich mich, Natur, nach dir, Galerie FOE, 2017 Touching the Blank, Kösk, 2016 ich und du/tissue of consciousness, St. Paul, 2015 Paarungen #09, Lothringer13 Halle Apparate, Halle50, Domagk Ateliers, Rettungsinseln Maximilianstraße, 2014 Investigations between Galerie der Künstler, Kaltes Klares Wasser Schloss Hartmannsberg Bad Endorf, 2011 Memorias, IV. Festival International de las Artes, Arenas de S. Pedro ES, 2010 MUSEN küssen_IDEEN knistern_ARCHITEKTEN knautschen, Brienner_48, 2000-2002 Akademie der Bildenden Künste München, Prof. Steidle, 1987-1993 Architekturstudium TU Berlin, 1984-2008 Tanzpraxis Berlin/München



Platinum, 2021, Photo: Almin Zrno

Selma Selman

Platinum ist ein multimediales Werk, das auf der Tatsache basiert, dass weggeworfenes Altmetall einen Wert enthält, der von der Gesellschaft als außergewöhnlich anerkannt wird - Edelmetalle, insbesondere Platin, das sich in den Katalysatoren von Autos befindet. In einer mehrwöchigen Performance findet mein Team die Autowracks, bereitet sie für die Installation vor und bringt sie in die Galerie. Gemeinsam bauen wir die Katalysatoren und ihren Inhalt, in dem sich Schmutz und Platin befinden, mechanisch aus. Dann wird in Zusammenarbeit mit einem Chemieingenieur ein komplexer Prozess der Platinextraktion aus diesem Inhalt durchgeführt. Am Ende wird das gewonnene Platin in Zusammenarbeit mit einem Goldschmied zu einem paradoxerweise doppelt "kostbaren" Objekt geformt - einer Platinaxt. Das Objekt ist in der Tat wertvoll für mich, denn es ist das grundlegende Werkzeug für das Überleben und den Lebensunterhalt meiner Familie sowie für meine eigene Arbeit. Aber schließlich ist es auch so wertvoll, wie es der durchschnittliche Betrachter sieht - als ein kostbares Objekt wie eine Skulptur oder ein Schmuckstück - selbst wenn klar ist, dass sein Inhalt nichts anderes ist als der präsentierte Autoabfall und die Arbeit, die investiert wurde, um diesen Abfall in Wert zu verwandeln.

Selma Selman wurde 1991 in der Roma-Gemeinde Ružica in Bosnien und Herzegowina geboren. Nach ihrem Studium der Malerei an der Akademie der Schönen Künste in Banja Luka schloss sie ihren MFA in Transmedia Visual and Performing Arts an der Syracuse University in New York ab. Sie hat in ganz Europa und den USA ausgestellt und ihre Werke sind in zahlreichen internationalen Sammlungen vertreten. Sie hat zahlreiche Auszeichnungen erhalten und war Teil des FutuRoma-Pavillons auf der Biennale von Venedig 2019. Selma Selman ist die Gründerin der Organisation "Get The Heck To School", deren Ziel es ist, Roma-Mädchen auf der ganzen Welt zu unterstützen, die von der Gesellschaft ausgegrenzt werden und von Armut betroffen sind. Im Jahr 2021 wurde sie mit einem Stipendium der Rijksakademie in Amsterdam ausgezeichnet.

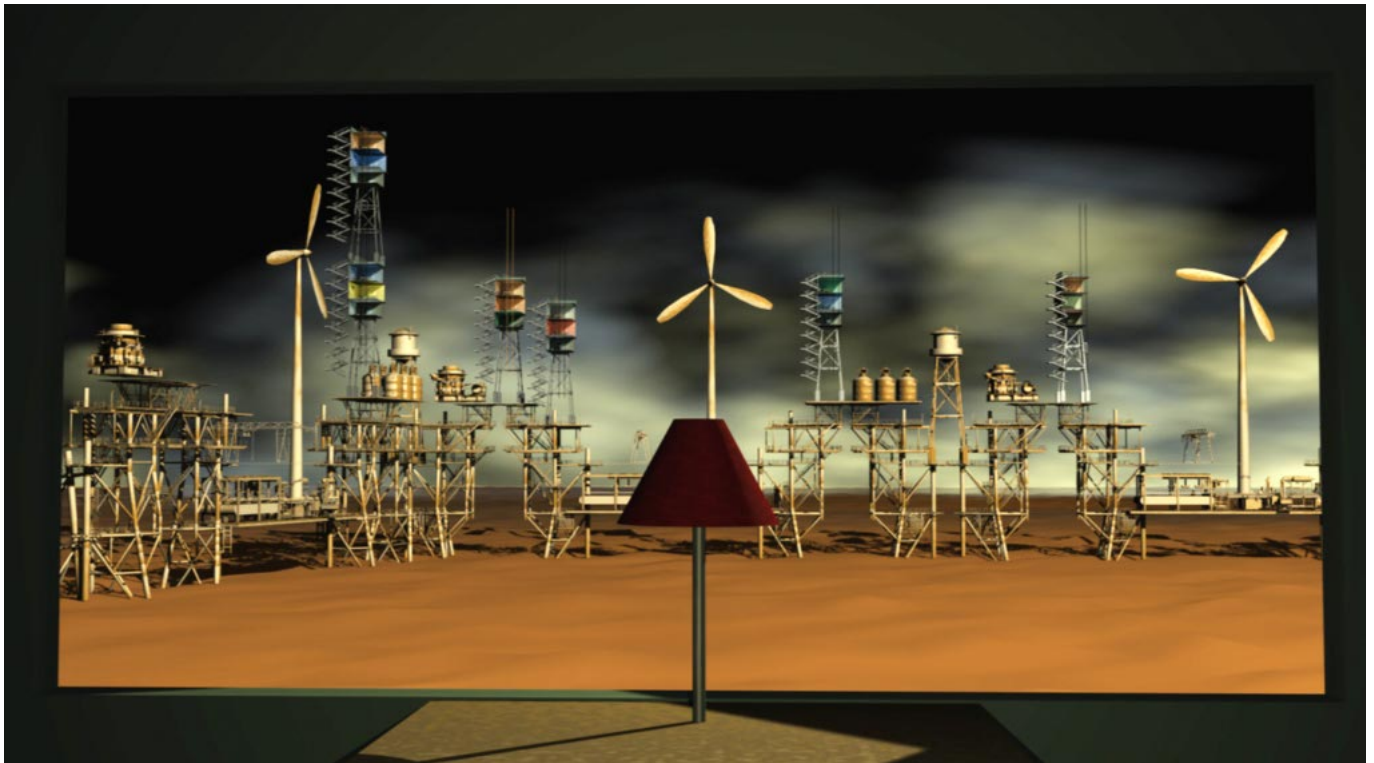


High Noon, 2021, Photo: Fenja Cambeis

Catharina Szonn

Als ein Reststück technologischer Effizienzgedanken, stellt ein ausrangiertes Triebwerkteil des ehemaligen Flugzeugtyps Mc Donnell Douglas DC-10 die Frage nach der Unendlichkeit und Begrenztheit von Raum und Ressource. Wie eine Art bildliches inneres Auge wirkt die Videoprojektion mit der Aneinanderreihung loser Bildsequenzen von Natur, Mensch und Technik auf der Rückseite des runden Triebwerkteils. Die vordere Seite des Objekts erzeugt durch sich endlos wiederholende Textzeilen einen scheinbar unendlichen Raum. HIGH NOON vermittelt den Eindruck einer weiteren Dimension von Wahrnehmung, eines Tors in eine andere Realität und stellt die Frage zur Weltlage: Ist es fünf vor zwölf oder bereits fünf nach zwölf?

Catharina Szonn (*1987), lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte an der Hochschule für Gestaltung Offenbach, der Iceland Academy of Arts Reykjavik und der Akademie der bildenden Künste Wien. In ihrer künstlerischen Arbeit setzt sie sich mit technologischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten unserer Gegenwart auseinander, bei der sie Maschinen als hinterbliebene Kollaborateure einer unentwegten Idee von wirtschaftlicher Expansion darstellt. Ihre raumgreifenden Installationen stellen auf poetische Weise Fragen nach dem Verhältnis zwischen Mensch und Maschine, Fortschritt und Vergänglichkeit. Die Grenzen zu philosophischen Themen, Text- und Sprachgestaltungen sind in ihrer Ausdrucksweise fließend. Ihre Arbeiten wurden in verschiedenen Ausstellungen gezeigt, wie dem Kunstverein Konstanz, dem Frankfurter Kunstverein, dem European Media Art Festival in Osnabrück oder dem Museum Goch.



When Wishing Still Helped, 2022, Photo: Susanne Wiegner

Susanne Wiegner

Der Titel des Videos verweist nur scheinbar auf die Märchen der Kindheit ("Als das Wünschen noch geholfen hat"). Eine einzige Kamerafahrt durchwandert Raum- und Landschaftsfragmente und verbindet so Kindheitserinnerungen und Zukunftsvisionen zu einer surrealen Raumerzählung, die jedoch kein gutes Ende nimmt. Die einzelnen Erinnerungsräume werden nach und nach von den Anzeichen gegenwärtiger und zukünftiger Krisen durchdrungen und verfremdet, bis sie schließlich gänzlich verschwinden.

Susanne Wiegner geb. in Kempten (Allgäu), Studium an der Akademie der Bildenden Künste München und am Pratt Institute in New York City. In 3D Computer-Animationen beschäftigt sie sich mit dem Thema Raum und Literatur. Ihre Arbeiten werden bei internationalen Ausstellungen und Festivals gezeigt. u.a. Pinakothek der Moderne in München, ZKM in Karlsruhe, the Art + Technology Center EYEBEAM in New York City, FACT in Liverpool, FILE in Sao Paulo, Torrance Art Museum in Los Angeles, WRO Biennale in Wroclaw, National Gallery of Art in Vilnius renew, digital art festival in Kopenhagen, National Taiwan Museum of Fine Arts in Taipei, Les Rencontres International, Paris/Berlin, EMAF in Osnabrück, Videonale 16 in Bonn, MAK in Wien und bei Festivals in Marseille, Rotterdam, Berlin, Athen, Lisabon, Toulouse, New Delhi, Damascus, Beirut, Wien, Tokio, Buenos Aires, Moskau, Macau, London etc.

Preise und Auszeichnungen:

Festivalpreis "la parola immaginata" Bergamo (2011), Ballon-Preis, crosstalk VideoArtFestival, Budapest (2012), ZEBRA Poem, ZEBRA Poetry Filmfestival, Berlin (2014), Festivalpreis CYCLOP, Videopoetry Festival, Kiew (2016), FILE ANIMA+ Award, Sao Paulo, Brasilien (2016), 1.Preis Atticus Review Videopoem Contest, USA (2021), Festivalpreis Art Visuals and Poetry Filmfestival, Wien (2021)



liminal_scapes, 2020, Photo: Anne Wodtcke

Anne Wodtcke

Mixed - Media - Installation (Licht/Video/Sound) bestehend aus einer Doppel- Projektion, wobei nur eine Projektion mit Sound läuft.

Durch die leicht zeitversetzte zweite Projektion werden unmittelbar im Raum die wabernden liminalen Verlagerungen und Übergänge erfahrbar. Der Raum wird minimal durch zwei am Boden liegende Baulampen - mit gelber bzw. pinker Leuchtfolie umwickelt - beleuchtet. Abstrakt-poetische Komposition aus sich ständig verändernden Sichtachsen - mit fließenden, dahin treibenden Massen, konturlosen Fragmenten, sich auflösenden Körpern sowie sich neu gliedernden Objekten - in einer brodelnden Klanglandschaft. Installation präsentiert im Rahmen von Vorspiel CTM - Transmediale, 2020, FIREHOUSE SESSIONS#02, VJ women collective Trial&Theresa, Cafe Babette, Sudhaus/Kindl Berlin

geboren in Berlin; lebt und arbeitet in Berlin, 2014 Artist in Residence, ISCP, NY (USA), 2011 Steiner-Stiftung / Bezirk Oberbayern, München, 2006 Katalogförderung, RischArt, München, 2005 Prinz-Regent-Luitpold-Stiftung, München, 2001/2006 Atelierförderung LH München, Kulturreferat. Ausstellungen (Auswahl): 2022 Collecting Dreams, KV Landshut, Landshut (E); Blind Vision, Treptow Ateliers, Berlin; ANONYME ZEICHNER, Galerie im Körnerpark, Berlin, 2020 Firehouse Sessions#02 (T&T), Vorspiel, CTM Festival, Cafe Babette, Berlin, 2019 Z_ Common Ground, Zschokkestrasse, München, 2017 FAKTOR X – das Chromosom der Kunst, Haus der Kunst, München, 2015 Weltraum - Chronik, Rathausgalerie, München; MPA-B ANTHOLOGY, month of performance art berlin, Berlin, 2014 VIDEODOX, Galerie der Künstler, München, 2013 sculptural narration, White BOX, München, 2010 glyptikes afigisis - sculptural narration, Museum A. Mylona, Athen, 2009 heykelsi eylemler - sculptural narration, BM Suma, Istanbul, 2008 sculpture is (e)motion, Galerie en passant, Berlin (E), 2007 sculpture_life.jpg, Kunstverein Landshut, Landshut (E), 2006 skulpturale handlungen, Galerie der Künstler, München, 2005 Transparenz, Frauenmuseum, Bonn, 2004 Grosse Kunstausstellung, Haus der Kunst, München 2003 STILL-LEBEN, KV Ebersberg und KV Weiden(E), 2000 dsign, Dany Keller Galerie, München